

Ein unfreiwilliger Republikaner.

Das Fürst Metternich Jahrzehnte lang nicht bloß das Staatsschiff Defreids, sondern die Geschicke von ganz Europa gelenkt, ist wohl Keinem unbekannt geblieben. Weniger in's Publikum gedrungen ist der Umstand, daß der Erfinder des „Legimitätsprinzips“, der starre Verfechter des Absolutismus als Jüngling zu den Bastillestürmern gehört hat. Freilich konnte er mit Schiller's „Jungfrau von Orleans“ sagen: „Ach, es war nicht meine Wahl!“ Allein, wie er dazu kam, den Republikaner zu spielen, beweist, daß er schon in der Jugend schwierigen und gefährlichen politischen Lagen gegenüber Geltsedgegenwart zu zeigen wußte. Er studirte beim Ausbruch der ersten Unruhen zu Paris auf der Universität Straßburg. Unbezähmbare Neugier trieb ihn mit einem befreundeten Commilitonen nach der Hauptstadt Frankreichs, um Augenzeuge der Vorgänge dort zu werden. Die Diligence, welche die jungen Leute und einen dritten Passagier, den jungen Lieutenant Rouget de l'Isle -- der wenige Tage später die Marschallaise dichtete und weltberühmt dadurch ward -- beförderte, hatte kaum die Straßburger Studenten im Palais Royal abgesetzt, als der Sturmruf gegen die Bastille erscholl. Sofort schloßen sich die deutschen Edelkute dem Strom der französischen Blousenmänner an, „um auch Etwas von der Affaire zu sehen.“ Allein plöglch fällt ihre elegante Kleidung dem zerlumpten Tross der sie umwogt, auf. Ein paar Stimmen rufen: „Verrath! Espione!“ und „Nieder mit dem Royalisten!“ Metternich's Gefährte verliert den Kopf, entfährt sich, und dies vermehrt die Gefahr Weiter. Aber der nachherige Diktomat ergreift den Moment, reißt einem Arbeiter eine Pistole aus dem Gürtel, schwingt sie in die Luft und ruft janzend: „Vorwärts, vorwärts, tapferes Volk! Räde Deine Schmach, stürze Deine Tyrannen, brich die Kerker, wirrin Deine Besten und Geksten schmachten!“ Die wenigen, begeisterungsvoll tönenden Worte genügen, die drohende Stimmung der Masse zu Metternich's Gunsten zu wenden. Man ruft: „Es leben die Freunde des Volks, es lebe die Freiheit!“ „Es lebe die Freiheit!“ fällt der Gerettete ein und preßt die Hand des verzagten Kameraden, ihm rasch ins Ohr raunend: „Schreie mit!“ Weiter wälzt sich die wilde, blutdürstende Menschenwoge. Mit dem Kühnen ist das Glück, mit dem Pflügen oft noch mehr. Das Schicksal ist so freundlich, den Studenten bei ihrer Ankunft auf dem Bastilleplatz das fürchtbare Staatsgefängniß als Ruine darzubieten, so daß sie nicht genöthigt sind, ihre Hant zu Markte zu tragen. Aber daß sie an Ort und Stelle erscheinen, reicht hin, sie den Siegern,

den Helden beizuzählen. Man trägt sie auf den Schultern durch die Straßen ins Palais Royal zurück, Damen warfen ihnen aus den Fenstern Blumen, Bänder und Schleifen zu. Mit Trophäen beladen, erreichten sie ihr Quartier. Hinter mehreren Boutheillen guten Weins feiern sie ihre Thaten, halten es aber doch für angemessener und erspriesslicher, ihren Ruhm nicht zu vergrößern, sondern sich mit der nächsten Diligence, die nach Straßburg abgeht, aus dem Staube zu machen.

Schlecht besohnte Galanterie. Am 8. October trat eine hübsche junge, äußerst elegant gekleidete Dame in einen Papeterie-Laden in der Rue des Petits-Champs und bat den Eigenthümer in den gewähltesten Ausdrücken, ihr einen Augenblick sein Bureau zur Verfügung zu stellen, um einen prästanten Brief zu schreiben. Bezaubert von den feinen Manieren der jugendlichen Bittstellerin, vergaß der Angespöchene, was ein Holländer niemals thut, vollständig den Geschäftsmann, räumte ihr seinen eigenen Platz im Bureau ein, schleppte alles Erforderliche auf's Suveränemste herbei und trieb die Discretion sogar so weit, sich dann wieder in bescheidene Entfernung zurückzuziehen, um dem Gedankengang der schönen Schreiberin keinerlei Zwang anzutun. Nach einigen Minuten siegelte diese ihr Billet, stand schnell auf und nahm mit verführerischem Lächeln von ihrem improvisirten Wirth Abschied, welcher sie als Mann von Lebensart aufs Höflichste bis vor die Ladenthüre begleitete. Als er sich wieder am Bureau niederlassen wollte, sah er eine Schublade offen stehen und war starr vor Entsetzen, als er das Verschwinden dreier Bankbilletts von je 100 Fr. gewahrte. Zum Glück waren zwei Steche Napoleons im nämlichen Schuttsack unberührt geblieben. Die Gaunerin hatte trotz ihrer Gewandtheit, offenbar gerührt, ein gewisses Klirren nicht vermeiden zu können. Der gute Mann ging feuzend auf die Peltzei, und sinnt darauf, was er -- seiner Frau sagen soll.

Ein Beispiel von Berserrenung. Ein Herr in Brüssel beschwerte sich beim Postante, daß ein Brief an ein Handelshaus in Charleroi nicht angekommen sei, den er, mit 10,000 Fres. in Banknoten beschwert, in den Sammelkasten geworfen habe. Das Postamt bedeutete ihm, daß man für derlei Briefe eigentlich ein Recepiße nehmen sollte, richtete jedoch nichtsdestoweniger eine Anfrage nach Charleroi. Dort fand sich der vermiste Brief unter den unbestellbaren Sendungen vor; unbestellbar, weil der Absender seinen eigenen Namen darauf geschrieben, statt jenen des Handelshauses, für welches der Brief bestimmt war. Das Gesichtchen zeigt uns, nebenbei bemerkt, daß die Postanstalten in Belgien mit velleum Rechte ihren Ruf von musterhafter Zuverlässigkeit genießen, so daß man unbedenklich Briefe mit Banknoten einfach in den Sammelkasten wirft.

In Venedig kam dieser Tage ein merkwürdiger Sturz vor. Ein Gassenjunge war, um Laubennester anzunehmen, auf das Dach eines drei Stock hohen Hauses gestiegen. In Folge eines Fehltrittes stürzte er herab, blieb im zweiten Stocke an einem in die Wand geschlagenen Nagel mit seiner Jacke einen Augenblick hängen, als hierauf die Jacke rief, stürzte er wieder auf einen nur drei Klafter von der Erde entfernten Gastandelaber, wo er wieder hängen blieb. Beim Herabfallen auf das Straßpflaster wäre er dennoch

zerfchelt, wenn nicht in diesem Augenblicke ein Lastträger mit einem gefüllten Strohsack gekommen wäre, welcher den Sack geschwind unter den Randselaber breitete. Der Junge fiel auf den Sack und tief dann lachend davon.

Eine heitere Anekdote wird von vielen Blättern erzählt. Die Berliner nennen ihren König bekanntlich scherzweise „Lehmann“ der den Staat zu Lehen besige. Der Lehmann ist in Karlsbad, der Lehmann ist in Wien, der Lehmann ist krank, -- das hört man in Berlin auf allen Straßen und in den Wirthshäusern, und Jedermann weiß, wer unter dem Lehmann verstanden ist. -- Bei seiner Anwesenheit in Karlsbad trifft nun kürzlich der König bei dem Brunnen einen preussischen Soldaten, der ebenfalls eine Kur macht. -- „Wartst du auch bei Düppel?“ fragte der König. -- „Ja, Majestät.“ -- „Wie heißt du?“ -- Der Soldat gibt keine Antwort. -- „Wie heißt du?“ fragte der König nehmals. -- Der Kerl, in bitterer Verlegenheit, wirbelt an seinen Knöpfen. -- „Nun, du wirst doch deinen Namen wissen, heraus damit!“ drängte der König. -- Endlich stotterte der Soldat: „Ich heeße ach Lehmann, Majestät!“

Mittel gegen die Raupen. Ein Herr Charles Bog theilt folgendes Mittel, die Raupen zu tödten, mit: Ich lege Kohlen in eine kleine, tragbare Kohlenpfanne, werfe dann pulverisirtes Harz, mit etwas Schwefelpulver vermischt. Den hiedurch entstehenden Rauch bringe ich unter den Baum, auf dem sich die Raupen befinden. Die meisten Raupen fallen gleich herunter, und die auf dem Baume bleiben, sind todt. Man muß aber womöglich einen Augenblick wähen, in dem der Wind unmerklich ist, damit der Rauch nicht zu früh zerstreut wird. Seit 1850 wende ich dieses Mittel gegen die Raupen an, und jedesmal mit Erfolg.

Fruchtpreise.

Winnenden am 27. October 1864.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	5	24	—	—
Dinkel	4	3	3	56	3	50
Haber	3	8	3	3	2	55
Wäzgen 1 Einri	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	—	—	—	—	—
Roggen	1	20	1	16	—	—
Ackerbohnen	1	32	1	30	1	24
Weißkorn	1	20	1	12	1	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—

Stundenzeiger für Schorndorf vom 1. November 1864 an.

In der Richtung nach Stuttgart:  
Auf. 5 43. 8 20. 12 13. 2 53. 6 35 9 52.  
Abg. 5 48. 8 24. 12 16. 2 58. 6 43 9 56.  
In der Richtung nach Nördlingen:  
Auf. 5 59. 11 22. 2 55. 7 — 10 6.  
Abg. 6 2. 11 25. 3 — 7 5. 10 10.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 87.

Samstag den 5. November

1864.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Auswanderung.

Der frühere Steueraufseher Carl Friedrich Mayer von Baiereck, welcher nach Nordamerika auszuwandern beabsichtigt, vermag die verfassungsmäßige Bürgschaft nicht zu leisten. Es werden daher alle diejenigen, welche Einwendungen gegen diese Auswanderung erheben wollen, aufgefordert, solche binnen der unerstrecklichen Frist von fünfzehn Tagen bei dem Gemeinderath in Baiereck geltend zu machen, bei Vermeidung der Nichtbeachtung späterer Einreden.  
Den 2. November 1864. Königl. Oberamt. Zais.

Schorndorf. Verkauf eines Handwerkzeuges.

Am nächsten Montag den 7. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, wird in der Behausung des verstorbenen Messerschmieds Kuppinger hier ein vollständiger Messerschmiedhandwerkszeug gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 3. November 1864. R. Gerichtsnotariat. Clemens.

Schorndorf. Bekanntmachung in Eisenbahnsachen.

Die der Eisenbahnverwaltung gehörigen Güterstücke längs der Bahnlinie im Bezirk Schorndorf sind auf 6 Jahre im Aufstreich zu verpachten. Die Verhandlung findet an den nachbenannten Tagen statt und werden Lusttragende mit der Bemerkung hiezu eingeladen, daß für Einhaltung der Pachtbedingungen durch einen Bürgen Sicherheit zu leisten ist.

Samstag den 12. November auf den Markungen Beutelsbach, Großheppach und Grunbach; Beginn Mittags 1 1/2 Uhr auf der Station Endersbach.

Freitag den 18. November auf den Markungen Geradsfetten, Winterbach und Weiler; Beginn Morgens 7 1/2 Uhr auf Station Grunbach, Mittags 1 1/2 Uhr auf Station Winterbach.

Samstag den 19. November auf den Markungen Schorndorf, Ober- und Unterurbach und Plüderhausen; Beginn Morgens 8 Uhr in Schorndorf, Mittags 1 1/2 Uhr an der Remsbrücke bei Unterurbach.

Dienstag den 15. November auf den Markungen Waldhausen, Weitzmars, Lorch und Klosterlorch; Beginn Morgens 7 1/2 Uhr auf der Markungsgrenze Waldhausen-Plüderhausen.  
Den 2. November 1864. R. Betriebsbauamt.

Haus-Verkauf.

Mit dem in Nr. 83 d. Bl. beschriebenen Hausantheil des + Ehrenreich Kuppinger, Messerschmieds, wird am nächsten Montag den 7. d. M., Nachm. 2 Uhr, eine nochmalige Aufstreichs-Verhandlung vorgenommen, zu welcher die Kaufstlehaber hiezu eingeladen werden.  
Schorndorf, den 1. November 1864. Stadtschultheißenamt. Walm.

Steinenberg. Es hat sich gestern ein schwarzer Wezgerhund mit weißer Brust, weißer Schnauze, weißen Füßen und weißen Punkten auf dem Rücken, ungefähr 1/2 Jahr alt, eingestellt. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erfaz der Einrückungsgebühr und des Futtergelds hier abholen.  
Den 2. November 1864. Schultheißenamt. Brendle.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird von Seiten der Stadtpflege der Pfordch auf 4 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft  
Stadtpflege. Serz.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf. Heute Abend bei Rippmann.

Turn- und Wehr-Verein.

Samstag den 5. Nov., Abends 8 Uhr, Versammlung in der Krone. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.  
Der Gesamt-Ausschuss.

Versammlung

Sonntag Abend 4 Uhr Waldhorn.

Einen tüchtigen und soliden Knecht suchen  
Grünzweig & Haag, Apotheker.



Arbeiter-Bildungs-Verein Schorndorf.

Nächsten Montag, Abends 8 Uhr, wird im Gasthof zum Löwen im obern Local eine Haupt-Versammlung stattfinden...

Der Vorstand.

Schorndorf.

Wirthschafts-Eröffnung.

Ich erlaube mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen...

Joh. Daimler jun., Bäcker in der Vorstadt.

Schorndorf.

Wichtig für Schulheissen, Bürgermeister und Dienstherrschäften!

Sieben ist erschienen: Gesunde-Ordnung mit den neuesten polizeilichen Vorschriften.

Preis 6 fr. Geschichts- und Bauern-Kalender.

Preis 18 fr. Zu haben bei G. Staiger, vormals Weinhardt.

Prophezeiungen des 96jährigen Schäfers sind in zweiter Auflage wieder angekommen.

Auch kann bei mir auf alle Zeitschriften abonniert werden...

Illustrirten Welt, Stadtglocke und Freya mit den Prämienbildern zur Einsicht auf.

G. Staiger, Buchbinder.

Schorndorf.

Bei gegenwärtiger Gebrauchszeit erlaube ich mir mein wohlaffortirtes Lager von Erdöl-Lampen...

(20 verschiedene Sorten und Größen) in empfehlende Erinnerung zu bringen...

Paul Refer, Flaschner, neue Straße.

Leere Erdölkäffer verkauft um damit zu räumen äußerst billig

Paul Refer, Flaschner.

S p p i n g e n

Wechsel und Gelber nach Amerika.

in jeder beliebigen Summe, in Gold oder Silber zahlbar, besorgen wir durch unser New-Yorker Geschäft prompt und billig...

D. Rosenthal & Cie.

Schorndorf.

Ich zeige hiemit an, daß ich seit 1. November bis auf weitere Anzeige, regelmäßig mit dem 12 Uhr-Zug nach Stuttgart fahre...

W. Müller.

Zur Beforgung von Gänselebern empfiehlt sich

W. Müller.

Sehr gute Unterländer Kartoffeln verkauft

W. Müller.

Beste Ruhrer Schmiedekohlen, sowie Stückkohlen für Dampferung empfiehlt in frischer Sendung

G. Veil, Vorstadt.

Schorndorf.

Zwei bereits noch neue Kochöfen und einen Sparherd hat zu verkaufen

H. Stähle.

Ich bin beauftragt, ein feines Haus mit Garten ausfindig zu machen...

Dorf oder Weiler, wo eine kleine Wirthschaft mit Kaufladen errichtet werden könnte.

Wer ein solches hat, wolle sich an mich wenden.

F. J. Wolf, neue Straße.

Einen deutschen Ofen hat zu verkaufen

Bäcker Speidel's We.

Verloren.

Von der Meßgerei des Hrn. Seybold bis zur Eisenbahn wurden 2 öfreich Coupons verloren.

Dem redlichen Finder eine Belohnung bei Hrn. Seybold.

Dankfagung.

Für den Tempelhof wurden mir folgende Liebesgaben übergeben: von M. 2 fl. 45 fr., Gebr. S. und Th. 30 fr., N. N. 10 Gros., N. N. 1 fl., N. N. 1 fl 30., G. F. 12 fr., Str. 30 fr., J. B. 30 fr., Et. 30 fr.

Bergelt's Gott. Matth. 25, 40. Zur Annahme weiterer Beiträge ist bereit

G. Mayer, Buchdrucker.

150. bis 200 fl. hat gegen Sicherheit zu 4 1/2 % auszuleihen, wer? sagt die Redaktion.

Ungefähr 20 Zentner schönes Kleehheu sind feil, wo? sagt die Redaktion.

Besondere Abdrücke des neuen Fahrtenplans für die Remsthalbahn à 1 fr. sind zu haben in der Mayer'schen Buchdruckerei.

Weiler. Johs. Schneider hat ein fettes Schwein zu verkaufen.

Thomashardt. 130 fl. Pflegschaftsgeld sind gegen gefessliche Sicherheit so gleich zum Ausleihen parat.

Pfleger: Gem.-Rath Schlog.

Nächsten Sonntag haben

Bachtag Heef. Junginger. Hoffäh.

Verschiedenes.

Rassel, 29. Okt. Es ist allgemein bekannt, daß die Landeslotterie aus sittlichen Gründen aufgehoben und das Spielen in auswärtigen Lotterien mit Strafe belegt wurde.

Weniger bekannt dürfte seyn, daß ein Spiel um die bürgerliche und gewerbliche Interessen ermalen nicht bloß gestattet, sondern von Justizwegen angeordnet wird.

Der fast unglückliche Fall, sagt die „Hess. W.“, der ein dunkles Schlaglicht auf unsere gewerbliche Befehigung wirft, ist folgender.

Unlängst starb hier ein Barbier. Zwei ortsangehörige Gehilfen bitten in Folge dessen um Aufnahme in die Zunft.

Man prüft sie, und da sie diese Prüfung bestehen, nimmt man ihnen auch die Gebühren ab.

Aber man will sich keine zwei Concurrenten auf den Hals laden. Beiden wird deshalb aufgegeben, vor dem Oberzunftamt zu erscheinen, um zu lösen, wer das Meisterrecht ausüben dürfe.

Einer der Beistellgen ist in besonders schlimmer Lage: er leidet an einem Fußfödel, und da der Gehalt eines Barbiergehilfen nicht hoch genug ist, um in einer Drofschke durch die Stadt zu fahren, so kann er unselbstständig sein Brod nicht erwerben, er kann aber als ehrlicher Mann durch die Welt kommen, wenn er eine Barbierstube errichten darf.

Sein ganzes Schicksal ist also

abhängig von dem Loose das er zieht. In großer Aufregung begibt er sich gestern auf das Oberzunftamt, zitternd greift er in die Urne (oder vielleicht auch in den schwarzen Cylinder des Zunftmeisters, denn wer kennt die heiligen Gebräuche der Barbierer), aber Fortuna ist so unerbittlich als verehrliche Zunft. Er zieht die Niete — der Mitbewerber bekommt die Barbierstube.

Wien, 27. Okt. Das „Vaterland“ gibt über den neuen Minister folgende Auskunft: „Feldmarschall-Lieutenant Graf Alex. v. Mensdorff-Pouilly Ritter des Maria-Theresien-Ordens und Inhaber des 73. Inf.-Regts. u., gegenwärtig in seinem 52. Jahre stehend, trat bereits in seinem 16. Jahre in die Armee, diente zuerst bei der Infanterie, dann bei den Ulanen und Husaren.

Im Jahre 1848 noch Major, hatte er sich bereits 1849 im Felde zum Oberst aufgeschwungen und errang sich in der Schlacht bei Comorn das Theresienkreuz. Im folgenden Jahre wurde er Generalmajor, erhielt eine diplomatische Mission aus Anlaß des schleswig-holsteinischen Krieges, ward später Gesandter in St. Petersburg, dann commandirender General im Banat, und wurde in Folge des Oktober-Diploms zum kaiserlichen Commissär für die serbische Woywodschast ernannt.

Seit 1862 bekleidete er die Würde eines Statthalters und commandirenden Generals in Galizien, und ist nun zum Minister des Aeußeren ernannt.

Graf Alexander v. Mensdorff ist ein Vetter der Königin v. England und ebenso des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha, indem seine Mutter eine geborene Herzogin von Sachsen-Coburg-Saalfeld war. Er bewogte sich mehrfach und gern gesehen in den liberalen Kreisen des Herzogs Leopold und des Herzogs Ernst II.

Paris, 28. Okt. Es kann und soll nicht verschwiegen werden, daß die französischen Reisedrucke des Kaisers Alexander, außerhalb der Beziehungen zwischen den zwei Höfen, viel zu wünschen übrig lassen.

Die Bevölkerung von Lyon zeichnete sich insbesondere durch Rälte und Zurückhaltung aus. Dieselbe Demonstration fand Dijon, in Mülhhausen, Marseille, Toulon statt, und sie wird sogar aus Nizza gemeldet.

Dem abgereisten Herrn v. Wismark wird keine Nachrede gehalten, nachdem er 24 Stunden lang den Baiffiers das lebhafteste Interesse eingestößt hatte.

Die Kaiserin von Rußland hat in Nizza die Hallen-Damen und die Fischweiber, welche ihr Blumenkränze überreicht hatten, empfangen und beschenkt.

Der Kaiser Alexander bewirthete das Jägerbataillon mit Champagner, wobei er sich vom Fürsten Wittgenstein vertreten ließ, auch kostete er die Suppe auf dem Wachtposten, der jetzt aus seiner Küche mit Fleisch und Wein versorgt wird.

fel; eine andere Frage freilich ist die, ob es gelingen sei, den Caren für ein Ziel zu gewinnen, dem die Ordnung der politischen Angelegenheiten unmöglich fremd bleiben könnte.

Wien, 27. Okt. Das „Vaterland“ gibt über den neuen Minister folgende Auskunft: „Feldmarschall-Lieutenant Graf Alex. v. Mensdorff-Pouilly Ritter des Maria-Theresien-Ordens und Inhaber des 73. Inf.-Regts. u., gegenwärtig in seinem 52. Jahre stehend, trat bereits in seinem 16. Jahre in die Armee, diente zuerst bei der Infanterie, dann bei den Ulanen und Husaren.

Im Jahre 1848 noch Major, hatte er sich bereits 1849 im Felde zum Oberst aufgeschwungen und errang sich in der Schlacht bei Comorn das Theresienkreuz. Im folgenden Jahre wurde er Generalmajor, erhielt eine diplomatische Mission aus Anlaß des schleswig-holsteinischen Krieges, ward später Gesandter in St. Petersburg, dann commandirender General im Banat, und wurde in Folge des Oktober-Diploms zum kaiserlichen Commissär für die serbische Woywodschast ernannt.

Seit 1862 bekleidete er die Würde eines Statthalters und commandirenden Generals in Galizien, und ist nun zum Minister des Aeußeren ernannt.

Graf Alexander v. Mensdorff ist ein Vetter der Königin v. England und ebenso des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha, indem seine Mutter eine geborene Herzogin von Sachsen-Coburg-Saalfeld war. Er bewogte sich mehrfach und gern gesehen in den liberalen Kreisen des Herzogs Leopold und des Herzogs Ernst II.

Paris, 28. Okt. Es kann und soll nicht verschwiegen werden, daß die französischen Reisedrucke des Kaisers Alexander, außerhalb der Beziehungen zwischen den zwei Höfen, viel zu wünschen übrig lassen.

Die Bevölkerung von Lyon zeichnete sich insbesondere durch Rälte und Zurückhaltung aus. Dieselbe Demonstration fand Dijon, in Mülhhausen, Marseille, Toulon statt, und sie wird sogar aus Nizza gemeldet.

Dem abgereisten Herrn v. Wismark wird keine Nachrede gehalten, nachdem er 24 Stunden lang den Baiffiers das lebhafteste Interesse eingestößt hatte.

Die Kaiserin von Rußland hat in Nizza die Hallen-Damen und die Fischweiber, welche ihr Blumenkränze überreicht hatten, empfangen und beschenkt.

Der Kaiser Alexander bewirthete das Jägerbataillon mit Champagner, wobei er sich vom Fürsten Wittgenstein vertreten ließ, auch kostete er die Suppe auf dem Wachtposten, der jetzt aus seiner Küche mit Fleisch und Wein versorgt wird.

trägern der Armuth vollgeproßt sind, zeigt leider oft ein anderes Bild. Kein Wunder, daß das Verbrechen florirt, und noch nie hat die Polizei eine größere Thätigkeit entwickeln müssen und noch nie haben die Verbrechen einen schrecklicheren, unmenschlicheren Charakter gehabt, als heutzutage: Alles ist demoralisirt — vom Tiptop-Aristokraten herab bis zum Tagelöhner.

Obwohl man nun an das Schreckliche Ungeheuerliche hier gewöhnt ist, so macht doch ein Vorkommniß in dem Städtchen Paterjon in New-Yersey großes Aufsehen.

Hören Sie. Francis Hulburt, ein Kind von zwei Jahren, spielte in der Marine-Straße in Paterjon, als 2 Mädchen, das eine im Alter von 11 Jahren, das andere im Alter von 7 Jahren stehend sich ihm näherten.

Da das Kind ohne Aufsicht war, so gelang es den beiden Mädchen leicht, es vom Hause wegzulocken. Das älteste der Mädchen; Emma Jane Long, nahm, nachdem sie weit genug vom Vaterhause des Kindes entfernt war, um nicht bemerkt werden zu können, die kleine Francis' auf den Arm und eilte mit ihr der Gegend Wohnung, die ungefähr 1/2 Stunde von Paterjon entfernt lag.

Dort angelangt, rief sie ihre andern Geschwister herbei — es waren deren fünf, alle jünger als sie — und sagte ihnen, da hätten sie ein neues Spielzeug. Die Eltern der Kinder waren nicht zu Hause und man konnte daher schalten und walten, wie man wollte.

Emma Long stellte das Kind auf einen Tisch und fing mit Hilfe ihrer Geschwister an, es zu entkleiden. Als es ganz nackt war, nahm sie dasselbe in ihre Arme und rannte damit in den Hof, woselbst sich ein Ziehbrunnen befand.

„Wir wollen einmal der kleinen Francis ein Bad geben!“ rief sie den Andern zu, die ihr ob dieses guten Gedanken jubelten. Die 11jährige Emma setzte das Kind auf den Brunnenstein, dann hielt sie es über die Oeffnung des tiefen Brunnens. Das Kind fing an zu schreien und sich in den Händen seiner Duellein zu bäumen: „Sie will nicht“, sagte Emma und setzte das Kind wieder ruhig auf den Stein.

„Aber sie muß!“ fügte sie gleich wieder hinzu, nahm das Kind auf und hielt es von Neuem über die Brunnentiefe. Eins, zwei und — drei“, zählte sie — ein Schrei, ein Plätschern und Wimmern, das war Alles, was man in der nächsten Minute vernahm. Die jugendliche Mörderin hatte ihr Opfer in den Brunnen geschleudert. Neugierig blieb sie über die Tiefe gebeugt. „Da drunten muß es kalt seyn,“ sagte sie nach einer Weile. „Die kommt nicht mehr lebendig heraus.“ Dann lief sie mit den Andern hinweg, um zu — spielen. — Dieser gräßliche Mord blieb natürlich nicht lange verborgen, man verhaftete die Mörderin, und sie gestand gleich die ganze That mit allen Umständen ein. Und was gab sie als Me-

Newyork, 22. Oct. Die Conföderirten griffen den Bundesgeneral Sheridan bei Cedar Creek an und brachten dessen Truppen anfänglich in einige Verwirrung; später jedoch siegte Sheridan, nahm den Conföderirten 20 Kanonen und 1600 Gefangene und verfolgte den geschlagenen Feind. — Die Nachricht von der Befegung von Matamoros bestätigt sich. (S. 173.)

Aus Newyork. Es ist bald an der Zeit, daß der Krieg ein Ende nimmt; denn mit Fortdauer desselben werden unsere socialen Zustände immer zerrütteter und zerrütteter. Sie glauben kaum, welchem Elend man hier begegnet. Die Straßenphysiognomie ist zwar eine äußerlich glänzende, bestedende, aber das Innere der Häuser, besonders jener Tenant-Häuser, die von oben bis unten mit den Schlep-



